

Der Stoss-Fahrtbrief

Autor(en): **A.K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **72 (1944)**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-276674>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Stoß-Fahrtbrief.

Wenn die Männer vom innern Landesteil Appenzell am frühen Morgen des 14. Mai zum Schlachtfeld am Stoss wallfahren, dann machen sie beim «Sammelplatz» in Meistersrüte einen Zwischenhalt. In früheren Jahren war es Pflicht und Schuldigkeit eines jeweiligen Landschreibers, an dieser Stätte den Kreuzfahrern eine vaterländische Ansprache zu halten, was für gewöhnlich dem Redner seine redliche Sorge machte und den Zuhörern keine grosse Erbauung brachte. Man ging dann im Jahre 1913 dazu über, abwechselungsweise die Herren der Standeskommission mit der Ansprache zu betrauen. Aber selbst Regierungsräte sind in einer kleinen ländlichen Demokratie nicht immer gewandte Redner, so dass der Auftrag manchmal nur mit Widerstreben oder überhaupt nicht angenommen wurde. Es ergab sich auch, dass das Geschichtsbild der Ereignisse, um derentwillen man die Gedenkfeier beging, mitunter Entstellungen erlitt und legendäres Beiwerk erhalten musste, eine Nutzenanwendung aus dem Geschehen zu ziehen. Und da es sich mehr oder weniger Jahr für Jahr um die gleiche Aufgabe handelte, kam die Standeskommission zur Ansicht, dass sich die Ansprache ohne Verlust oder sogar mit gewissen Vorteilen ersetzen liesse durch das Verlesen eines sog. Fahrtbriefes, wie er namentlich von der Näfelser-Fahrt her bekannt ist.

Im Jahre 1936, wenige Tage vor der Stossfahrt, wurde der Ratschreiber beauftragt, einen Fahrtbrief aufzusetzen. Er machte sich hinter die Literatur und das Quellenmaterial und schrieb den gewünschten Brief, der im Jahre 1936 und sodann — nach wesentlicher textlicher Bereinigung — in den folgenden zwei Jahren an der Stossfahrt verlesen wurde. Es ging bei der Abfassung des Fahrtbriefes in erster Linie darum, den Wallfahrern das gestiftete Jahrzeit zu verkünden und dabei auf Grund einwandfreier geschichtlicher Tatsachen eindrücklich darzulegen, warum die Prozession nach dem Stoss unternommen wird. Es war etwas nachzuholen, was eigentlich von den Alvorderen zu erwarten gewesen wäre, als sie das

Wallfahrtsgelöbnis machten. Daraus ergab sich ohne weiteres, dass von Anfang an gesucht wurde, im sprachlichen Ausdruck einen Anklang an den Ton früherer Zeiten zu finden. Die heutige Schriftsprache konnte aber dieser Absicht nicht recht entsprechen. Als im Jahre 1939 die Stossfahrt der Viehseuche wegen unterbleiben musste, benützte man den Unterbruch dazu, den Fahrtbrief durch einen Fachmann vollends in die alte Sprachform umzuwandeln und ihm zugleich auch ein ansehnliches, urkundliches Gewand zu geben. Herr Dr. phil. E. A. Gessler, Konservator am Landesmuseum, übernahm die Aufgabe, den Text in freier Überarbeitung ins Frühneuhochdeutsche zu übersetzen. Der Brief wurde alsdann auf Pergament geschrieben und mit dem Landessiegel versehen, so dass er heute den Charakter einer alt-ehrwürdigen Urkunde trägt.

Sein voller Wortlaut sei nachstehend erstmals publiziert:

Im Namen der heiligen Drifaltigkeit / Amen

Kund und ze wissen tuent wir allen denen / so die Krüz-
vart gen dem Stoss verrichten / wie unser Altvorderen die
Friheit gwunnen habent / Ze Kunig Ruodolfs von Habs-
purgs Ziten hat das Lant Appenzell die Richsfriheit gnossen
/ Do aber die nochfolgenden Tütschen Kunige das Lant dem
Apt ze Sant Gallen ze Lehen gabent / kam der Appenzeller
Recht und Satzung in Abgang und ire Ammänner wurdent bi
Siten gestellet / Also setzent die Aeptischen Amptlüt in /
die sich als böse Vögt und harte Herren erwisent / und vil
Gwalt und Muotwillen tribent gegen die Lantlüt / Do er-
hobent sich dise wider den Apt / so domals der hochfärtig
Herr Cuno von Stoffeln war / der ire Klagen nit angenommen
/ und zerbrachent im sine Vesten

Darnoch verband sich der Apt mit den siben Richsstetten am
Bodensee und mit der Statt Sant Gallen / so genötigt wart
ze disem Büntnis / dass si im hulfent / die von Appenzell
widerum in Gehorsami ze bringen / Denen aber standent bi
etlich furchtlos Mannen uss Schwiz und Glaris

So zugent anno Domini vierzechenhundert und im dritten Jar
die Aeptischen mit ganzer Macht gen dem Spicher / Aldo
bi Vögelinsegg geschah ein harter Strit / in dem die von
Appenzell die Ueberhant gwunnet

Daruff ernüwerten die von der Statt Sant Gallen ir alt Bün-
tnis mit denen von Appenzell / Auch die Stett am See mach-
tent einen Frieden mit inen / Die Appenzeller tratent auch

zu den Schwizern ins Lantrecht und griffent allenthalben
um sich über ire Grenzen / und schädigeten den Adel in
den umliegenden Landen uf das härteste

Also ruofftent die edelen Herren / so die meisten Lehen vom
Herzogen von Oesterrich inne hattent / besonders in dem
Thurgäu und dem Lant Tirol / desglichen auch die Stette
/ insonderheit Winterthur / iren jungen Herren / den Her-
zogen Friederich / der Viert sines Namens / um Hilff und
Bistand an / Gern wäre diser Herr / ingedenk / dass sin
Vater bi Sempach erschlagen / eines Krieges müessig gan-
gen / doch wart das Geschrai der Sinen also gross / dass
er sich des Krieges muosste unterziehen / denn die Appen-
zeller mit iren Buntslüten vielent allenthalben in des Herren
Lant.

So rüst man allersits gewaltiklich / Do aber die Schwizer
mit der Herrschaft Oesterrich im Frieden student / warent
si usser Stant / denen von Appenzell zuo ze ziehen mit
ganzer Macht / und hieltent still / Ze den Appenzellern aber
stuont Graf Ruodolf von Werdenberg / den der Herzog hat
us sinen Landen vertriben

Es lagent dazemal die Appenzeller vor Altstätten / Do aber
die Kuntschaft vom Krieg usgieng / gabent si die Beren-
nung uf / und giengent hinter die Lantweri / Do besamm-
lete der Herzog sin Kriegsvolk bi Rhinegg und Arbon /
Ritter und Knecht wol grüset / und zog mit dem grösseren
Huffen gen Sant Gallen / Do aber die Statt vest und guet
versehen war / konnt er nütz ussrichten / Der glichen Zit
aber zog der mindere Huff / bi fünfzechenhundert Mannen
/ ze Fuoss und ze Ross / von Altstätten uss dem Rhintal
über den Stoss gen Appenzell / do man zält nach unseres
Herren Jesu Christi Gepurt vierzechenhundert und fünf Jar
/ am sibzechenten Tag Junii / am Vortag vor Fronlichnam /
So si aber den Berg hinuff gegen die Letzi kament / hattent
die Lantlüt die uffgeben / und sich wislich im Hinterhalt im
Wald uf der Höchi versteckt / Es war aber dazemal ein
nass und wild Wetter / Do durchbrachent die Oesterrichi-
schen die Letzi und stigent on Widerstant den Berg hinuff
/ wol eines Armbrustschutzes Wite / Die Appenzeller aber
liessent an die tusent Mann heruff / und luffent darnoch mit
gächem Ueberfall den Berg herab / Do der Boden glitschig
war / struchelten den Herren ire Ross / Die Appenzeller
liessent auch gross Boumstäm und Stein uff den Herzug

hinab und jeder Mann wurf kräftiglich hantvöllig Stein unter die Herren / Do warent deren Schützen die Armbrust bi den Sehnen vor Kälte und Nässe unnutz worden / Die Appenzeller aber hiebert mit den Halbarten grülich uf Herren und Fuossknecht / so dass nieman me geston mocht / und stachent si nider / Also namment all die Flucht / Do si aber wider durch die Letzi wichen wolltent / wart inen ein grosse Not / dann das Loch ze eng war / So entstuont ein grusam Gedräng / sodass irer bi fünfhundert erschlagen und erstochen wurdent / Die aber darvon kament / fluchtent bis ins Rhintal, gen Altstätten und Marbach

Di von Appenzell verlurent nit me denn etwan zwanzig Mannen / uss denen mit Namen sind ufgezeichnet worden: / von Appenzell: † Uli Rotach / so sich gegen zwölf Oesterricher mannlich an einem Gaden erweret / irer ein guet Teil het erschlagen / und durch Anstecken der Hütten ist verbrennet worden / folgent † Uli Richer † Gallus Lancker † Baptist Meggeli † Joseph Suter † Clemens Schürpf † Toni Giger † Jakob Moser † Hans Dopli / von Gonten: † Veit Broger † Heini Schnider / von Urnäschen: † Debus Frehner † Jöri Schnider / von Huntwil: † Basch an der Au † Joseph Knöpfel / uss Glaris fielent † Hans Hösli † Hans Vogel

Also habent die Puren die Uebermacht über die Herren erungen / und eine grosse Büte an Harnischen und gueten Werinen gemacht / So wurdent si fri und mächtig / dann inen Nieman me wollte weren / Der Sieg am Stoss ist der vest Grund irer Friheit worden / dieser walte Gott ewiglich Ze Gedenkniss des Siegs aber verlobten die von Appenzell / ein jährliche Krüzvart / den vierzehenten Tag im Maien / am Tage Sant Bonifazi / uf die Walstatt ze verrichten / so es bis uff den hütigen Tag ist gehalten worden

So wellent wir jetzo wallvarten ze der Schlachtkappellen am Stoss / Gott dem allmächtigen ze Lob und Dank / mit der instendigen Bitt um sinen Schutz und Bistand für uns Lantlüt und die gesamt Eidgnossenschaft / Wir wellent auch gedenken aller derer / so in der Schlacht umkament / und die Jarzit für si beten / Gott welle irer Seelen gnädig sin / Amen

A. K.